60 JAHRE

VERBAND DER QUERSCHNITTGELÄHMTEN ÖSTERREICHS

1957 - 2017

Ja,
wir schaffen
das!

Inhaltsverzeichnis

Grußworte 4
Grußbotschaft „der anderen Art" von Manfred Schweizer, Obmann des VQÖ 5
Die Anfänge 7
Es begann mit Behindertensport 10
Kurzchronik 1957 – 2017 12
Ehrungen und Auszeichnungen auf höchster Ebene 15
Obertraun – eine Institution 17
Geschichte der VQÖ-Monoski-Kurse 18
„Les Citoyens du Ciel" und der Linzer Flugtag 20
Rovinj 22
Kulturtage 2002 – 2017 23
ESCIF – Europäischer Verband der Querschnittgelähmten 24
„Rollstuhl aktiv" – Die Mitgliederzeitschrift des VQÖ 26
Tätigkeiten des Verbandes 27
Öffentlichkeitsarbeit 27
Der Vorstand 2017 28

Impressum
Medieninhaber Herausgeber und Verlag: Verband der Querschnittgelähmten Österreichs
Herstellungsort: Manfred Schweizer, 2361 Laxenburg, Niklas Steuber-Gasse 13
Redaktion: Annemarie Grillenberger, Josefine Zhanial; Beiträge von Fritz Gardavsky,
Mag. Wolfgang Glaser, Roman Kopp, Maria & Manfred Schweizer, Ing. Hannes Wiesinger
Gestaltung und Layout: Eleonore Eder

Grußworte

Jubiläen sind nicht nur Anlässe, um stolz auf eine geleistete Arbeit zurück zu blicken, sondern auch, um Pläne für die Zukunft zu schmieden und um den „Lebensweg" der Institution aufzuzeigen.

Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt ist in ihrer Funktion seit über hundert Jahren tätig und sowohl im präventiven und medizinischen als auch im rehabilitativen Bereich richtungsweisend. So war die AUVA europaweit der erste Sozialversicherungsträger, der seit 1951 im eigenen Rehabilitationszentrum Tobelbad querschnittgelähmte Menschen behandelt hat. Da sich diese Art von Behandlung und Betreuung bewährt hat, kamen in weiterer Folge die Rehabilitationszentren Häring, Weißer Hof und Meidling dazu. Davor wurden querschnittgelähmte Patienten in unseren Unfallkrankenhäusern betreut.

DDr. Anton Ofner

Die Mitarbeiter unserer Rehabilitationszentren haben im Laufe der Jahre das Schicksal unzähliger Menschen mit ihrem Einsatz erleichtert. Primarärzte, die weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt sind, haben Pionierarbeit auf dem Sektor der Rehabilitation für querschnittgelähmte Menschen geleistet. Die Namen Dr. Neubauer, Dr. Zrubetzky, Dr. Stipicic oder Dr. Scherzer – um nur einige zu nennen – sind als Rehabilitationspäpste in die Medizingeschichte eingegangen.

Ärzte aus allen Ländern der Welt kommen immer wieder nach Österreich, um unsere medizinischen Einrichtungen kennenzulernen. Die Häuser der AUVA genießen international ein sehr hohes Ansehen, da die Qualität der Patientenversorgung im Unfallbereich im Vergleich zu den meisten anderen Ländern besonders hoch ist.

Dr. Helmut Köberl

In bester Zusammenarbeit mit dem Verband der Querschnittgelähmten Österreichs war es immer möglich, Ideen aufzugreifen und Positives für die Betroffenen zu leisten. So hat die AUVA den Behindertensport in einem beispielgebenden Ausmaß gefördert. Ebenso ist die AUVA der einzige Sozialversicherungsträger, der eine eigene Aktion zur Nach- und Wiederholungsbehandlung für querschnittgelähmte Menschen in Rovinj (Istrien/Kroatien) anbietet.

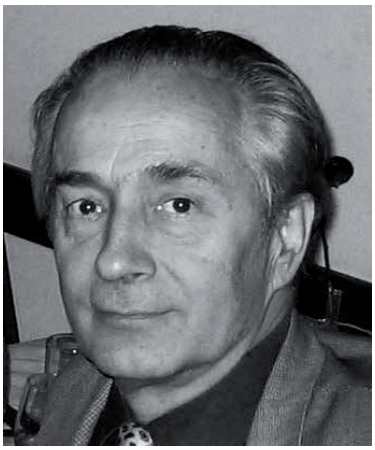
Wir wünschen dem Verband der Querschnittgelähmten weiterhin viel Kraft und Erfolg für seine Tätigkeit. Wir hoffen auf eine gute Zusammenarbeit auch in der Zukunft, die uns am medizinischen und am rehabilitativen Sektor viel Positives erwarten lässt.

Herzlichst

DDr. Anton Ofner
Obmann der AUVA

Dr. Helmut Köberl
Generaldirektor der AUVA

Grußbotschaft „der anderen Art“ von Manfred Schweizer, Obmann des VQÖ



Oberst i.R. Manfred Schweizer

Niemand im Verband blickt auf 56 Jahre Engagement zurück. Es ist mir daher ein Bedürfnis, aus meiner Geschichte mit dem VQÖ über einige besondere Erlebnisse zu berichten.

Bei den 3. Paralympischen Spielen in Israel 1968 teilte ich mit einigen Sportlern das Zimmer. Es ist mir nachhaltig in Erinnerung geblieben, mit welcher Sorgfalt Walter Sailer in der Früh vor dem Aufstehen seinen Körper mit einer Bürste behandelte, damit belebte er seinen Kreislauf.

1969 gab es ein internationales Sportfest in Kerpape/Frankreich. Die beiden österreichischen Tischtennis-Asse Walter Telsnig und Engelbert Rangger wären im Semifinale zusammengekommen. Mein erster Kampf für unsere Sportler bestand darin, dafür zu sorgen, dass sie in getrennten Hälften des Spielerasters eingeteilt wurden. Aufgrund dessen traten sie dann im Finale tatsächlich gegeneinander an und belegten damit den 1. und 2. Platz. Besonders toll fand ich auch, dass die französischen Verantwortlichen unter den teilnehmenden Nationen den erfolgreichsten Sportler auszeichneten. Die Wahl fiel auf meine Frau Rosi. Sie bekam eine wunderschöne Savre-Vase, gewidmet von Mme. Pompidou, der Gattin des französischen Staatspräsidenten.

Bei einem Basketballturnier auf internationaler Ebene war auch unser Viktor Patruban ein Teil der Herrenmannschaft. Er wurde gefoult, Vikerl war jedoch ein gutmütiger Mensch. Die österreichischen Fans am Rande des Spielfeldes riefen: „Lass dir nichts gefallen. Gib ihm das nächste Mal eine Ohrfeige!“ Er nahm dies ernst und wurde für den Rest des Spieles vom Schiedsrichter ausgeschlossen.

1974 gab es die ersten Weltmeisterschaften in Stoke Mandeville für Amputierte, Blinde und Rollstuhlfahrer. Ich werde nie vergessen, wie ein Blindensportler zu mir sagte: „Na, ich bin lieber blind als querschnittgelähmt.“ 1976 gab es dann die ersten Paralympischen Spiele mit diesen drei Gruppen, für die Rollifahrer waren es die 5. olympischen Wettkämpfe.
Es ist mir ein Bedürfnis darauf hinzuweisen, dass sich aus meiner Sicht die Zusammenlegung mit den anderen Behindertengruppen absolut zum Nachteil für die Rollstuhlfahrer entwickelt hat.

1975 wurde ich zum Sportwart unseres Verbandes gewählt. Mir war sofort klar, dass es unmöglich sein würde, alle Sportsparten, die ausgeübt wurden, von einer Hand aus zu steuern. Mein Ziel war es daher, qualifizierte Spartentrainer zu finden. So gelang es mir, den Tischtennis-Staatsmeister Günther Heine, den Schwimmtrainer Helmut Gruber, die Staatsmeisterin im Bogenschießen Frau Flesch und für Leichtathletik Bruno Schmidbauer zu gewinnen. Oswald Kneissl, der Sportwart des ÖBSV, meinte damals: „Davon sind wir im ÖBSV noch weit entfernt“ – ich gestehe, ich war stolz ob dieses Lobes.

Reinhold Simon, Österreichs Vertreter im internationalen Rollstuhlsport-Komitee, kandidierte 1980 für diese Funktion nicht mehr. Der österreichische Verband stellte mich als Kandidaten auf und obwohl es für diese Funktion kein „Erbrecht" gab, der Vertreter also auch aus einem anderen Land gewählt hätte werden können, fiel die Wahl auf mich.

Im internationalen Sport ging es natürlich nicht immer fair zu. Als die „Big Bosses" des Basketballsports eine Nation, die zum ersten Mal an den Weltmeisterschaften in England teilnahm, unfair behandelten, schaltete ich mich als Komitee-Mitglied – quasi über dem Big Boss stehend – ein und verhalf dem Mannschaftsführer von Bangladesch zu seinem Recht. Wenige Minuten später erschien dieser mit einem kleinen Pokal, um sich für die Unterstützung zu bedanken. Dieser Pokal hat heute noch einen Ehrenplatz bei mir zu Hause.

Der Präsident des weltweiten Rollstuhlsports, Dr. Jackson aus Toronto, und ich gingen nach einer aufregenden Sitzung gemeinsam zum Mittagessen. Ich war beeindruckt, wie er mit den Streithähnen im Executive-Komitee umgegangen war und sprach ihn darauf an. Seine Antwort blieb mir in lebendiger Erinnerung: „Wissen Sie, wenn man täglich im OP-Saal über Leben und Tod entscheidet, dann sind dies Kleinigkeiten."

1991 wurden Maria Schitter und ich ein Ehepaar, was Folgen haben sollte. Nachdem ich mich 1988 während der schweren Krankheit meiner ersten Frau Rosi komplett aus dem Behindertensport zurückgezogen hatte, war ich nun – nach der Heirat mit einer Rollstuhlfahrerin – im Behindertenbereich wieder präsent. Es dauerte nicht lange (es war 1993), dass Friedl Brauner und Gernot Egger mich bestürmten, für den VQÖ als Obmann zu kandidieren. Maria war bereit, mit mir in den Vorstand zu gehen.

Nun habe ich diese Funktion seit 24 Jahren inne. Viele Aktionen sind in dieser Zeit ins Leben gerufen worden. Unser „Rollstuhl aktiv" hat ein völlig anderes Aussehen bekommen. Der Verband ist anerkannt, wir brauchen uns nicht zu verstecken. Ich möchte daher die Gelegenheit nützen, all jenen, die für diese Entwicklung verantwortlich gewesen sind und noch immer an einem gemeinsamen Strang ziehen, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Obwohl er seit zwei Jahren nicht mehr unter uns weilt, möchte ich einen Menschen, der mir 56 Jahre lang als Lehrmeister und väterlicher Freund besonders wichtig war, hier erwähnen: Albert Wöhrer, ich danke dir!

Oberst i.R. Manfred Schweizer
Obmann des VQÖ

Die Anfänge

1952 wurde von der AUVA das Rehabilitationszentrum (RZ) Tobelbad bei Graz errichtet. Erstmals konnten Querschnittgelähmte in Österreich behandelt und rehabilitiert werden. Sie konnten durch medizinische, therapeutische und soziale Maßnahmen soweit wieder hergestellt werden, dass sie die vielen Probleme des Alltags zu bewältigen lernten. Zu den physiotherapeutischen Maßnahmen kamen sehr bald auch sporttherapeutische. Der ärztliche Leiter des RZ Tobelbad, Primarius Dr. Georg Neubauer, übernahm die Erfahrungen der angelsächsischen Länder (vor allem des RZ Stoke Mandeville in England unter der ärztlichen Leitung von Prof. Dr. Ludwig Guttmann) als Grundlage einer sinnvollen und zielgerichteten Rehabilitation von Querschnittgelähmten in Österreich.

Wiederholt wurde aus dem Kreise der ehemaligen Patienten der Wunsch vorgebracht, eine Vereinigung der Querschnittgelähmten zu gründen, welche es sich neben der Pflege der Kameradschaft zum Ziel setzen sollte, ihren Mitgliedern bei der Bewältigung der Gegenwartssorgen zu helfen. Also gründeten 1956 vier Männer die „Interessensgemeinschaft für Rehabilitation": Dr. Otto Hartwig, selbst querschnittgelähmt, Primarius Dr. Georg Neubauer, Orthopädietechniker Hannes Schmidl und Turnlehrer Albert Wöhrer.

Um die Interessen der Rollstuhlfahrer noch besser vertreten zu können, wurden zunächst alle Voraussetzungen zur Gründung eines Verbandes geschaffen. Schlussendlich konnte am 2. März 1957 in Tobelbad die Gründungsversammlung abgehalten werden. Der Name „Interessensgemeinschaft für Rehabilitation" wurde abgeändert in „Verband der Querschnittgelähmten – Gemeinschaft für soziale Wiedereingliederung". Der erste Vorstand wurde gewählt.

1. Obmann (geschäftsführend): Dr. Otto Hartwig
2. Obmann (organisatorisch): Albert Wöhrer
1. Schriftführerin: Olga Stelzl
2. Schriftführerin: Elisabeth Hierzer
1. Kassier: Hannes Schmidl
2. Kassier: Anton Kummer
Ärztliche Berater: Primarius Dr. Georg Neubauer und Dr. Rudolf Kainka
Rechnungsprüfer: Manette Berger-Waldegg und Walter Telsnig

Nachfolgendes Rundschreiben an alle Querschnittgelähmten Österreichs sollte die Vorteile einer Mitgliedschaft bekanntgeben und die Rollstuhlfahrer dazu bewegen, dem Verband beizutreten:

Der Verband der Querschnittgelähmten Österreichs will durch seine Tätigkeit diesen schwerstkörperbehinderten Menschen in den vielen Alltagsfragen behilflich sein, er will all die vielen Gelähmten zu einer Gemeinschaft vereinigen, er will aber vor allem die Verbindung zwischen den Gesunden und den Behinderten herstellen und damit jedem Querschnittgelähmten eine Grundlage für den persönlichen sozialen Wiederaufstieg geben.

Es können daher sowohl die Gesunden wie vor allem die Schwerstkörperbehinderten diesem Verband beitreten.

Diese Zusammenarbeit ist für eine sinnvolle und erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes notwendig. Darum wenden wir uns mit diesem Rundschreiben an Euch Querschnittge-

lähmte und bitten Euch, die Interessen des Vereines zu unterstützen. Zuerst einmal durch Euren Beitritt zum Verband und im Weiteren durch Werbung fördernder Mitglieder. Unser Wollen kann nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn wir eine große Anzahl von gesunden Menschen für unsere Interessen gewinnen können.

Mit den besten Wünschen für eine gemeinsame Arbeit
für den Vorstand:

Der ärztliche Berater Primarius Dr. Georg Neubauer sprach 1957 über die Gründungsabsichten des Verbandes der Querschnittgelähmten Österreichs:

„Inzwischen sind in Tobelbad schon fast 300 Querschnittgelähmte behandelt worden. Die meisten haben nach monatelangem hartem Training eine gute Leistungsfähigkeit erzielt. Wenn wir die Zahl der bisher behandelten überblicken, so können wir heute sagen, dass 60 bis 70 Prozent, das sind 200 bis 230 der bisher Behandelten, bei der Entlassung in einem Zustand waren, der sie in die Lage versetzte, im Sitzen zu arbeiten und produktive Arbeit zu leisten. Aus zahlreichen Zuschriften und bei Besuchen ehemaliger Patienten mussten wir die Feststellung machen, dass ein großer Teil der Patienten draußen im Leben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Bei vielen sind die Wohnungen ungeeignet, es fehlen die notwendigen sanitären Einrichtungen und nur ganz wenige haben Arbeitsplätze gefunden, die in der Nähe ihrer Wohnung lagen. Eine gewisse Anzahl verrichtet Heimarbeit, jedoch ist das Einkommen dafür meist gering.

Wiederholt wurde daher auch aus dem Kreise der ehemaligen Patienten der Wunsch vorgebracht, eine Vereinigung der Querschnittgelähmten zu gründen, welche es sich neben der Pflege der Kameradschaft zum Ziel setzt, ihren Mitgliedern bei der Bewältigung ihrer Gegenwartssorgen zu helfen. Seit dem Jahre 1956 wurde entsprechend diesen Wünschen unter Leitung von Dr. Hartwig, selbst ein Schicksalsgenosse, im Rahmen eines Proponentenkomitees die Gründung einer Vereinigung vorbereitet, die jetzt am 02.03.1957 nach Kenntnisnahme der Satzungen durch die Sicherheitsdirektion für Steiermark gegründet wurde: Der VERBAND DER QUERSCHNITTGELÄHMTEN ÖSTERREICHS.

Ich begrüße die Begründung des Verbandes, dessen Hauptaufgabe es ist, dem Querschnittgelähmten die Möglichkeiten zu schaffen, aus eigener Kraft entsprechend seinen Fähigkeiten an seinem sozialen Aufstieg zu arbeiten.

Hierzu ist zunächst notwendig, dass allmählich sämtliche Querschnittgelähmten Österreichs karteimäßig erfasst werden und festgestellt wird, welche Arbeiten diese verrichten könnten. Als Nahziel wird angestrebt die Schaffung eines Heimes für zunächst 40 bis 50 Querschnittgelähmte (Männer) mit angeschlossenem Werkstättenbetrieb. Als weiteres Ziel die Schaffung einer Siedlung, in der Querschnittgelähmte mit ihren Familien leben können und wo sie in angeschlossenen Werkstätten zu ihrer Rente auch ein entsprechendes Einkommen durch produktive Arbeit schaffen können.

Ein Mitteilungsblatt soll in Abständen von 2 bis 3 Monaten über die Arbeiten des Verbandes berichten und Nachricht geben über die Erfolge der Mitglieder im Arbeitsleben. […]".

Maria Schweizer, seit 1963 nach einem Arbeitsunfall querschnittgelähmt, hat die Anfänge miterlebt und zieht ein Résumé.

Maria Schweizer

Laut Primarius Dr. Neubauer waren die querschnittgelähmten Patienten nach der Entlassung in einem leistungsfähigen Zustand, um eine sitzende Tätigkeit ausüben und produktive Arbeit leisten zu können. Damals war die Aufenthaltsdauer zur Rehabilitation wesentlich länger als heute. Ob die psychische Stabilität dadurch besser war, wäre zu hinterfragen.

Arbeitsplätze für Rollstuhlfahrer waren rar, doch bis heute scheint sich auf diesem Gebiet nicht viel geändert zu haben.

Die Wohnungssituation war damals prekär, viele der „Alleingelassenen" wurden mangels Barrierefreiheit in Altersheimen untergebracht.

Möglichkeiten für Umschulungen, um auch als Rollstuhlfahrer arbeiten zu können, waren nur begrenzt gegeben, im Vergleich dazu kann heute jeder Mensch mit Querschnittlähmung eine öffentliche Schule besuchen, an Universitäten studieren, Auslandssemester belegen ...

Da die öffentlichen Verkehrsmittel für Rollstuhlfahrer nicht zu benützen waren und nicht jeder sich gleich nach der Entlassung aus dem Rehabilitationszentrum ein eigenes Auto leisten konnte, waren die Transportmöglichkeiten sehr eingeschränkt. Im Vergleich dazu gibt es heute nur mehr verschwindend wenige nicht barrierefreie Transportmöglichkeiten. Vor allem in den Städten ist es problemlos möglich, mit U-Bahn, den meisten Schnellbahnen, Bussen oder Straßenbahnen zu fahren. Auch Flüge stellen kein Problem mehr dar, da weltweit schon beinahe jeder Flughafen über einen Behindertenservice mit speziell geschulten Mitarbeitern verfügt.

In Bezug auf die „Pflege der Kameradschaft", wie sie von den Gründern des Verbandes vorgesehen gewesen war, haben sich viele Sportveranstaltungen (z.B. Schielleiten, Obertraun ...), Trainingslager und Wettkämpfe entwickelt, die auch heute noch als Selbsthilfegruppen dienen.

Alle Querschnittgelähmten Österreichs karteimäßig zu erfassen, war ein guter Vorsatz, doch leider ist dies in den 60 Jahren seit Gründung des Verbandes noch immer nicht zu einem Abschluss gekommen.

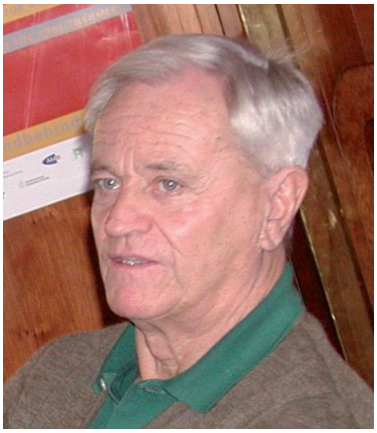
Die ursprünglich geplante Schaffung eines Heimes mit angeschlossenen Werkstätten für 40 bis 50 Männer (damals waren die Frauen nicht einmal erwähnt!) wurde dankenswerterweise niemals realisiert.

Aus dem Mitteilungsblatt, das sich sehr schnell bewährte, wurde bald das Rollstuhl aktiv, das zu einem beliebten Printmedium für die Rollstuhlfahrer in Österreich wurde.

Es begann mit Behindertensport

Obwohl der Österreichische Behindertensportverband den VQÖ inzwischen als Zuständigen des Behindertenleistungssportes abgelöst hat, organisiert der Verband regelmäßig Trainingswochen, die vor allem der Verbesserung der körperlichen Kondition und dem Wohlbefinden der Teilnehmer dienen sollen. Die Hauptaufgaben des Verbandes liegen heute in erster Linie in den Bereichen Freizeitgestaltung, Sozialpolitik und Kultur.

Mit Sir Ludwig Guttmann und den „International Stoke Mandeville Games – ISMG" in Großbritannien gab es ein großes Vorbild für organisierten Rollstuhlsport und so machte sich der VQÖ zunächst im Bereich des Behindertensports einen Namen. Beispielsweise organisierte er bereits 1960 die Teilnahme eines österreichischen Teams an den 1. Olympischen Spielen für Rollstuhlfahrer in Rom. Darüber hinaus war der VQÖ als Veranstalter zahlreicher internationaler Sportfeste für Querschnittgelähmte in Österreich bekannt.
Einer der Teilnehmer an den 1. Olympischen Spielen in Rom war Walter Telsnig (geb. 1935), den wir stellvertretend für viele andere zu einem Gespräch baten, um ein wenig mehr aus der Zeit vor und nach der Gründung des VQÖ zu erfahren.



Walter Telsnig

Maria Schweizer: *Wir feiern heuer das sechzigjährige Jubiläum des VQÖ am Gründungsort, in der Rehabilitationsklinik Tobelbad. Zu diesem Anlass erscheint es mir passend, dass du, lieber Walter, als Gründungsmitglied deine Erfahrungen und Erlebnisse hinsichtlich der Rehabilitation und deine Lebenserfahrung als Querschnittgelähmter mit anderen teilst.*
Wann und wodurch hattest du denn deinen Unfall? Wo warst du in der Erstversorgung und wie lange dauerte dein Rehabilitationsaufenthalt in der RK Tobelbad?
Walter Telsnig: Mit 15½ Jahren zog ich mir im Oktober 1950 bei einem Sturz vom Dachboden einen Verrenkungsbruch des 12. Brustwirbelkörpers mit kompletter Querschnittlähmung ab dem 1. Lendenwirbelkörper zu. Zur Erstversorgung wurde ich in das Krankenhaus St. Veit an der Glan und danach in das Unfallkrankenhaus Klagenfurt gebracht. Zuerst bekam ich für drei Monate ein Gipskorsett und danach erfolgte die Operation an der Wirbelsäule. Dauer dieser „Erstversorgung": eineinhalb Jahre!
Im Februar 1952 wurde ich in das RZ Tobelbad überstellt, wo sofort mit der Rehabilitation begonnen wurde. Dazu muss man sicher die Zeit vor 60 Jahren bedenken. Ich wurde im Bett mobilisiert, bekam keinen eigenen Rollstuhl, wurde mit Gipsschienen für die Beine versorgt, um Stehübungen vor dem Bett machen zu können. Später wurden Stützapparate angepasst und mit ihnen der Schwunggang und der Vierpunktegang geübt. Für die Therapien im Turnsaal durfte ich einen hauseigenen Rolli benützen, der vorne noch die großen Räder hatte. Das Blasentraining erfolgte damals ausschließlich durch Pressen und Klopfen.
1954 durfte ich das erste Mal für vier Wochen nach Hause fahren, ohne Rollstuhl, nur mit den Stützapparaten. 1955 bekam ich endlich einen eigenen Rollstuhl, wohlgemerkt: nur für den Sport.
Maria Schweizer: *Du warst von Anfang an ein Vorzeigepatient. Prim. Dr. Neubauer war so stolz auf dich. Er präsentierte dich als Vorbild. Sein Traum war immer, dass seine Patienten so mobil wie möglich ins Leben entlassen werden. Dein Gehen mit den Stützapparaten, deine Begeisterung für den Rollstuhlsport und deine Erfolge haben ihm imponiert. Nach der Entlassung warst du für ein Jahr zu Hause.*

Walter Telsnig: Danach hat er mir geholfen, eine Unterkunft (vorerst ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft und später eine Wohnung) und einen Arbeitsplatz zu finden. Im Herbst 1955 bekam ich eine Anstellung bei der Schuhfabrik Humanic, wo ich zuerst als Kontrollor, später in der Lohnverrechnung gearbeitet habe und ab 1972 habe ich die Versandabteilung geleitet. Ich war dieser Firma 35 Jahre treu.
Maria Schweizer: *Wie bist du zur Arbeit gekommen?*
Walter Telsnig: Ich bin immer nur mit den Stützapparaten unterwegs gewesen. Weder in der Arbeit noch zu Hause hatte ich ja einen Rollstuhl. Diesen habe ich, wie gesagt, nur für den Sport benützt. Ich bin mit Bus und Straßenbahn gefahren. Erst 1959 bekam ich mein erstes Auto.
Maria Schweizer: *Was kannst du zur Entwicklung der Infrastruktur in Bezug auf Barrierefreiheit sagen?*
Walter Telsnig: Hier hat sich enorm viel geändert. Damals gab es keine abgeschrägten Gehsteigkanten, keine Rampen, nur Stufen, z.B. zur Gebietskrankenkasse, zum Invalidenamt, keine Lifte in öffentlichen Gebäuden, keine Rolli-WCs, keine Haltegriffe ... Alle diese Hindernisse konnte ich dank meiner Stützapparate bewältigen. Ich möchte aber betonen, dass dies nur möglich ist, wenn man jung und durchtrainiert ist und außerdem eine tiefe Läsion hat.
Maria Schweizer: *Sport war für dich seit der Reha immer ein Muss. Welche Sportarten hast du bevorzugt?*
Walter Telsnig: Schwimmen, Basketball, Tischtennis, Leichtathletik und im Speziellen Speerzielwurf waren meine Favoriten. Wintersport hat mich nie interessiert. Ich habe an 5 Paralympischen Spielen (von 1960 Rom bis 1976 Toronto) teilgenommen und habe 3 Goldmedaillen, 4 Silber- und 3 Bronzemedaillen gewonnen.
Maria Schweizer: *Neben Arbeit und Sport hattest du auch Glück im Privatleben. Du hast 1961 deine Arbeitskollegin geheiratet und kannst dich über 27 glückliche Jahre freuen. Ihr habt auch viele schöne Reisen gemeinsam erlebt?*
Walter Telsnig: Ja, davon werde ich ein Leben lang zehren.
Maria Schweizer: *Was wünscht du dir vom VQÖ?*
Walter Telsnig: Ich hoffe sehr, dass ich *Rollstuhl aktiv* mit den guten Informationen und Anregungen auch weiterhin bekomme. Im Vergleich zum früheren Informationsblatt, wo hauptsächlich über Sport berichtet wurde, hat sich einiges verbessert. Nun wird viel über den sozialen Bereich geschrieben. Ich finde auch die Inserate von den diversen Firmen, z. B. über Autoumbauten oder Pflegehilfen usw. sehr informativ.
Ein großer Wunsch meinerseits ist die Regelung mit den Parkausweisen. Es wird leider kein Unterschied gemacht zwischen Gehbehinderten und Rollstuhlfahrern. Der Missbrauch durch die vielen neuen Ausweise ist enorm. Mein Vorschlag wäre die Ausstellung von zwei Ausweisen, gekennzeichnet einerseits mit dem Rollstuhlsymbol und andererseits mit einem Gehstock. Ich weiß, dass sich der VQÖ sehr um eine Lösung dieses Problems bemüht und ich wünsche dafür viel Erfolg.
Maria Schweizer: *Wofür bist du dem VQÖ dankbar?*
Walter Telsnig: Ich bin für die Gründung des VQÖ im Jahre 1957 und die Entwicklung seither unendlich dankbar. Der VQÖ mit seinen vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern, den unermüdlichen Sportlehrern, die mich trainiert haben, die mir immer wieder ein Ziel vorgegeben haben, ist und bleibt ein Motor für mein Leben. Durch die körperliche Ertüchtigung bin ich bis in mein hohes Alter (82 Jahre) fit geblieben.
Maria Schweizer: *Lieber Walter, ich danke dir sehr für deine interessanten Ausführungen! Ich wünsche dir weiterhin gute Gesundheit und viel Freude in deinem hoffentlich noch langen Leben.*

Kurzchronik 1957 – 2017

1957 Gründungsversammlung des VQÖ, der erste Vorstand wird gewählt.

1958 Herausgabe des ersten Informationsblattes

1959 Der VQÖ übernimmt die Aufgaben des Rollstuhlsports vom Österreichischen Versehrtensportverband.
Erstellung eines Paraplegikerführers
Gründung von Landesaußenstellen des VQÖ
Unser Verbandsabzeichen entsteht mit dem Motto „Vincere se ipsum – sich selbst besiegen". Die drei Sterne auf dem Logo stehen für „Lebenswille, Solidarität, Arbeit".

1960 Bildung eines Sportausschusses
Erstmals Teilnahme an der Österreichischen Versehrtensportwoche in Schielleiten
1. Österreichische Schwimmwettkämpfe in Villach
Erster Fahrschulkurs in Tobelbad

1961 Erstes Herbstmeeting in Schielleiten
Erfassungsaktion der Querschnittgelähmten Österreichs
Österreich wird durch den VQÖ Mitglied des International Stoke Mandeville Commitees.

1962 Tod des 1. Obmannes Dr. Otto Hartwig
Stiftung des „Dr. Otto Hartwig Gedenkpokals"
Auf Initiative von Albert Wöhrer wird in Obertraun die 1. Versehrtensportwoche organisiert. Aufgrund des großen Erfolges wird sie bis heute regelmäßig angeboten.

1963 Erstmals werden Geburtstagsbillets an alle Mitglieder gesandt.
Min.Rat DKfm. Dr. Robert Newald wird Präsident des VQÖ, Albert Wöhrer 1. Obmann.

1964 Reinhold Simon wird Auslandsreferent, Dr. Gerda Reisch Rechtsberaterin des VQÖ.
1. Bundessportfest in Deutschkreuz
Einführung von Mitgliedsausweisen und Ausgabe eines Merkheftes

1965 Ferienaktion des Verbandes in Senigallia
Erstes Autogeschicklichkeitsfahren in Wien

1966 Die AUVA wird Mitglied beim VQÖ.

1967 1. Internationales Sportfest in Hörndlwald

1968 Tod unseres Vorstandsmitglieds Manette Berger-Waldegg

1970 1. Österreichische Meisterschaften in Tischtennis und Leichtathletik
1. Autorallye für Körperbehinderte in Haag

1971 Rollstuhltestfahrt mit Straßenbahn und Autobus in Wien
Erstmals Aktivkurs in Rovinj

1972 Gründung des Wiener Verbandssekretariates in der Liechtensteinstraße

1973 1. Kongress für Sozialarbeit und Rehabilitation

1974 1. Skischlittenkurs in Unterjoch
„Fit Marsch" in Wien
Erstmalig Langstreckenfahren für Rollstuhlfahrer

1975 1. Österreichische Meisterschaft in Basketball in Wien
Neuwidmung des „Dr. Otto Hartwig Gedenkpokals" in „Manette Berger-Waldegg-Gedenkpokal"

1976 Gründung der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (ÖAR)

1977 Der VQÖ ist bei den Salzburger Behindertentagen vertreten.
Rollstuhlmarathon in Friedrichshafen

1979 1. Tischtennis-Europameisterschaft

1980 Enquete: Versehrtensport in Österreich

1981 Eröffnung des „Internationalen Jahres des behinderten Menschen"
1. Lehrwartausbildung für Behindertensport von Albert Wöhrer
1. Minigolfturnier für Rollstuhlfahrer des VQÖ

1982 Enquete: „25 Jahre VQÖ"

1983 Langlaufschlittenkurs
Abhaltung des 1. Kreativkurses mit Sabine Schneider
Mitarbeit in Normungsfragen für Rollstühle
Verbandszeitschrift Rollstuhl aktiv erscheint jetzt vierteljährlich
Teilnahme an der 1. Weltmeisterschaft in Tischtennis in Stoke Mandeville

1984 Der VQÖ erhält sein erstes Mobiltelefon.
Dr. Hans Peter Jonas und Richard Altendorfer werden in die Sektion Wintersport aufgenommen.
Dr. Rosa Schweizer erhält die „Sir Ludwig Guttmann Gedächtnis Trophy".
Manfred Schweizer wird Mitglied des Stoke Mandeville Executive Committees.

1985 Erinnerungstreffen „ 25 Jahre nach den 1. Paralympischen Spielen in Rom"
1. Österreichische Leichtathletik-Seniorenspiele

1986 Eröffnung des neuen Rehabilitationszentrums Weißer Hof in Klosterneuburg bei Wien

1987 „30 Jahre VQÖ"
1. Internationales Rollstuhltennis-Turnier „Radl Cup" in Graz
Erstmalig findet der Monoskikurs auf dem Stoderzinken statt.

1988 *Rollstuhl aktiv* erscheint mit seiner 100. Ausgabe in neuem Layout.
Der Mitgliedsbeitrag wird auf S 200,00 erhöht.

1989 Der VQÖ erstellt eine Statutenkommission, die die Verbandsstatuten überarbeitet.

1990 Prim Dr. Stephan Spanudakis wird neuer ärztlicher Leiter des RZ Tobelbad.

1991 Die 1. Österreichischen Meisterschaften im Rollstuhltennis werden ausgetragen.
Das neue Wiener Sekretariat in 1100 Wien, Sahulkastraße wird eingeweiht.
Das Sozialministerium sendet einen Gesetzesentwurf für ein Bundeseinheitliches Pflegegeld zur Begutachtung aus.
Bei der Generalversammlung wird Dr. Friedrich Grass zum neuen Obmann gewählt.

1992 „35 Jahre VQÖ" Im Zuge der Generalversammlung in Steyr findet der Festakt statt.
Golf wird als neuer Sport für Rollstuhlfahrer entdeckt. Das Golfmobil macht es möglich.

1993 Oberst i.R. Manfred Schweizer wird Obmann des VQÖ.
Der VQÖ organisiert eine Hundeparty.
Im *Rollstuhl aktiv* wird eine Aufstellung von barrierefreien Arztpraxen in Wien veröffentlicht.
Der VQÖ organisiert eine Rollimoden-Party im Wiener Sekretariat.
Engelbert Rangger stellt seine Autobiographie „Besiege Dich selbst" vor.
Der VQÖ beschließt im Zuge der Generalversammlung einstimmig die Resolution, dass die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt als unverzichtbarer Bestandteil des österreichischen Sozialversicherungssystems ausgebaut und gestärkt werden soll.

1994 Der VQÖ ist bei der REHAKTIV`94 in St. Pölten mit einem Stand vertreten.

„Tetra-Rugby" entsteht als Mannschaftssport für Tetraplegiker.
Erster Selbstverteidigungskurs für Rollstuhlfahrer in Wien
Es gibt ein neues Sportgerät: Das Handbike erschließt den Rollstuhlfahrern einen bisher unbekannten Aktionsradius.

1995 Im Zuge der Generalversammlung in Tobelbad Feier des 70. Geburtstages von Albert Wöhrer (Präsident des VQÖ)
Ab April wird einmal im Monat ein Jour Fixe abgehalten.
Der VQÖ veranstaltet ein Schnupper-Segelwochenende am Neusiedlersee.

1996 Veranstaltung einer Informationstagung der „Österreichischen Selbsthilfegruppe für Rückenmarksverletzte"
Zusammenarbeit mit dem Rotary-Club, das Projekt Motary entsteht.
Der VQÖ fordert Verbesserung der Handhabung des §29b-Ausweises.

1997 „40 Jahre VQÖ" Im Rahmen der Generalversammlung in Tobelbad findet der Festakt statt.
Erstmals findet der Reha-Aufenthalt in Rovinj statt.

1998 Mitarbeit bei der Bundespflegegesetz-Novelle
Der VQÖ fordert zwei verschiedene §29b-Ausweise.
Der VQÖ ist beteiligt an der zweckmäßigen Regelung für die Autobahnvignette.
Teilnahme an den Sitzungen von ÖAR und ÖZIV
Erstes Hobby-Dart-Turnier
Erstmals bekommen wir von „Licht ins Dunkel" einen Zuschuss für den Reha-Aufenthalt in Rovinj.

1999 Tod unseres Vorstandsmitglieds Sabine Schneider, Josefine Sanin übernimmt die Aufgaben der Schriftführerin.
§29b: Der VQÖ kämpft um eine Lösung der Behindertenparkplatz-Problematik.

2001 30 Jahre Rovinj
Ableben von Daniel Binter, der als Kontaktmann der AUVA zum VQÖ fungierte

2002 Auf Initiative von Obmann Manfred Schweizer und Schriftführerin Josefine Zhanial werden die ersten Kulturtage (in Wien) durchgeführt.
Der Behindertenatlas für Wien, Teil 1 – Ämter und Teil 2 – Kultur erscheint, zusammengestellt von Vorstandsmitglied Josefine Zhanial.
Fragebogen-Aktion zum Thema Rollstuhl wird durchgeführt.
40 Jahre Herbstmeeting in Obertraun
Verbandsmitglied Helmut Flach stellt sein Buch „Mein Weg aus dem Rollstuhl" vor.

2003 „Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderung"
Internationaler Kongress „Behindert sein in Europa" in Linz
Die AUVA Sportanlage in der Ichmanngasse im 2. Wiener Gemeindebezirk wird trotz zahlreicher Einsprüche geschlossen.

2004 Verbandsmitglied Engelbert Rangger vertritt den VQÖ auf dem Geriatrie-Kongress in Wien.

2005 Die INTEGRA findet das erste Mal in Wels statt.

2007 „50 Jahre VQÖ" Der Festakt findet im Rahmen der Generalversammlung im Kardinal König-Haus in Wien statt.
„Natur barrierefrei erleben", zusammengestellt vom Ehepaar Limberger, erscheint im Eigenverlag.

2009 1. Monoskikurs für Fortgeschrittene im Skigebiet Hauser Kaibling
Der ESCIF-Kongress findet das erste Mal in Wien statt. Obmannstellvertreter Ing. Hannes Wiesinger & Mitarbeiter sind für die Organisation und Durchführung verantwortlich.

Die Teilnehmer des Reha-Aufenthaltes in Rovinj können sich erstmalig für einen zwei- oder dreiwöchigen Aufenthalt entscheiden.

2010 Der VQÖ bietet das erste Mal „Tauchen in Ägypten" an.
Obmann Manfred Schweizer moderiert auf der Frühlingsmesse in Salzburg.
Der Verband der Querschnittgelähmten Österreichs kreiert ein neues Logo.

2011 Vorstandsmitglied Dr. Friedrich Grass wird zum Ehrenmitglied des VQÖ ernannt.
Bei der Generalversammlung in Wien wird beschlossen, diese nur mehr in 2-Jahres-Abständen abzuhalten.

2014 Ableben von Vorstandsmitglied Anne Marie Wicher und ehemaligem Vorstandsmitglied Heinz Schneider

2015 Ableben von VQÖ-Präsident Albert Wöhrer
Erstmals finden die Kulturtage im Ausland statt (Nottwil/Schweiz).
In der Vorstandssitzung wird beschlossen, dem ältesten an einer Generalversammlung teilnehmenden Mitglied den Albert Wöhrer-Gedenkpreis zu überreichen.

2016 Zum zweiten Mal findet der ESCIF-Kongress in Wien statt. Wieder sind Obmannstellvertreter Ing. Hannes Wiesinger & Mitarbeiter für die Organisation und Durchführung verantwortlich.

2017 Das Büro in 1100 Wien, Sahulkastraße wird aufgelöst.

Ehrungen und Auszeichnungen auf höchster Ebene

1958 Vorstandsmitglied Frau Manette Berger-Waldegg und Walter Telsnig erhalten das Sportehrenzeichen der Stadt Graz.

1960 Manette Berger-Waldenegg, Ilse Scharf und Walter Telsnig bekommen vom Steirischen Landeshauptmann Josef Krainer die Goldene Leistungsnadel verliehen.

1963 Manette Berger-Waldegg wird zur Besten Rollstuhlsportlerin gewählt.

1966 Vorstandsmitglied Walter Telsnig wird vom Steirischen Landeshauptmann Josef Krainer das Silberne Ehrenzeichen überreicht.

1969 Dem Präsidenten des VQÖ, Min.Rat DKfm. Dr. Robert Newald, wird das Goldene Ehrenzeichen der Stadt Wien verliehen.

1973 Mitglied Dr. Traude Vetschera erhält den Dr. Körner Preis.

1974 Obmann Albert Wöhrer und Reinhold Simon wird die Verdienstplakette für besondere Verdienste um den steirischen Sport durch die Landesorganisation Steiermark überreicht.
Maria Schitter und Walter Telsnig wird vom Steirischen Landeshauptmann Dr. Niederl die Goldene Ehrennadel überreicht.

1979 Obmann Albert Wöhrer wird der Josef Krainer Preis verliehen.

1982 Vorstandsmitglied Walter Telsnig erhält eine Bundesstaatliche Auszeichnung.

1983 Verbandsmitglied Georg Freund bekommt das Sportehrenzeichen in Gold verliehen.

1985 Vorstandsmitglied Reg.Rat Dir. i.R. Anton Kummer wird von Bundesrat Ing. Anton Nigl die Silberne Ehrenmedaille verliehen.

1987 Vorstandsmitglied Dr. Rosa Schweizer, Felix Lettner, Engelbert Rangger und Walter Sailer werden mit dem Österreichischen Repräsentativabzeichen für erfolgreiche Sportler geehrt.

1988 Für besondere Verdienste für das Land Steiermark wird Rechnungsdirektor i.R. Anton Kummer das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen. Oberamtsrat Harald Grillnberger wird vom Bundespräsidenten durch die Verleihung der Goldenen Medaille für Verdienste um die Republik Österreich geehrt.

1992 Mitglied Rudolf Hajek wird zum besten Sportler des Jahres gewählt (Kurier).

1995 Vorstandsmitglied Mag. Wolfgang Glaser wird am 16. November durch BM Dr. Rudolf Scholten der 1. Wissenschaftspreis des Public Relations Verbandes Austria für seine Diplomarbeit „Die Öffentlichkeitsarbeit von Nonprofit-Organisationen aus dem Behindertenbereich" verliehen.

1997 Im Zuge der 40-Jahr-Feier des Verbandes wird im Auftrag des Herrn Bundespräsidenten unserem ehemaligen Obmann Dr. Friedrich Grass und unserem langjährigen Mitglied Engelbert Rangger die Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Die Leiterin des Bundessozialamtes Dr. Margarethe Steiner überreicht Obmannstellvertreter Gernot Egger die Silberne Medaille für Verdienste um die Republik Österreich.

2002 Unserem Ehrenmitglied Heinz Schneider wird für Verdienste um die Republik Österreich das Silberne Ehrenzeichen verliehen.

2004 Manfred Putz wird mit dem Goldenen Landessportehrenzeichen der Steiermark geehrt. Hermann Baumgartner, Adolf Peinsith, Dr. Harald Fink, Franz Mandl und Christian Saiger wird von Landeshauptfrau Waltraud Klasnic das Silberne Landessportehrenzeichen der Steiermark überreicht.

2005 Landeshauptfrau Klasnic überreicht Präsident Albert Wöhrer für die Verdienste um das Land Steiermark das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

2007 Im Rahmen der 50-Jahr-Feier wird Manfred Schweizer, Obmann des Verbandes der Querschnittgelähmten, mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet.

2008 Mitglied DI Dr. Martin Pogoreutz wird das Silberne Ehrenzeichen verliehen.

2009 Vorstandsmitglied Ing. Hannes Wiesinger wird der Titel Konsulent verliehen. Das Dekret wird ihm von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer überreicht. Vorstandsmitglied Frau LAbg. Anne Marie Wicher wird von Landeshauptmann Dr. Franz Voves das Goldene Ehrenzeichen überreicht.

2010 Mitglied Klaudia Karoliny bekommt von Intendant Prof. Gerhard Tötschinger den ORF-Greinecker-Preis verliehen.

2015 Im Zuge der Generalversammlung des VQÖ wird Mag. Wolfgang Glaser durch Mag. Weinert in Vertretung des Sozialministers Hundstorfer und des Bundespräsidenten Heinz Fischer die Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Obertraun – eine Institution

(von Josefine Zhanial)

Der VQÖ organisiert seit Jahrzehnten regelmäßig Trainingswochen, in denen Teilnehmer die Möglichkeit haben, ihre körperliche Kondition zu verbessern und ihr Wohlbefinden zu steigern.
1961 wurde das erste Mal ein Herbstmeeting in der Bundessportschule Schielleiten in der Steiermark abgehalten. Aus organisatorischen Gründen fand diese Sportveranstaltung für Rollstuhlfahrer ab 1962 in der Bundessportschule in Obertraun am Hallstättersee statt, 2017 wird sie dort also zum 56. Mal durchgeführt.

Anfangs standen neben einem allgemeinen körperlichen Training die Sportarten Leichtathletik, Tischtennis und Basketball auf dem täglichen Programm. Im Laufe der Zeit wurden noch weitere Sportarten angeboten wie Bogen- und Luftgewehrschießen (auf der Anlage des Schützenvereins Obertraun), Boccia, Asphaltschießen, Rollstuhltennis (1983), Tetrarugby (1998), Handbikefahren (2001). Dazu wurden in den einzelnen Disziplinen immer wieder Wettkämpfe durchgeführt. Auch Ausflüge (Krippenstein, Hallstättersee, Gosau ...) wurden in das Wochenprogramm eingebaut.

Neben dem erwähnten Herbstmeeting, jetzt unter dem Motto "für Jung und Alt", kamen im Laufe der Jahre weitere Trainingseinheiten – sei es in Wochenend- oder Wochenkursen – dazu. So fand 1963 ein Wochenendmeeting zur Abnahme des Sportleistungsabzeichens des Verbandes statt. 1970 wurden in der Bundessportschule die 1. österreichischen Meisterschaften in Leichtathletik und Tischtennis veranstaltet. 1983 wurde ein Tischtennis-Ranglistenturnier durchgeführt, 1983 und 1985 eine Trainingswoche für die Bogenschützen und 1990 das erste Mal eine Tennis-Trainingswoche, die seit damals regelmäßig stattfindet. Eine Seniorensportwoche ist seit 1992 jedes Jahr im Veranstaltungskalender des VQÖ gelistet, wie seit 1998 auch ein Tetrarugby-Kurs und seit 2001 ein Handbike-Kurs.

Von 1962 bis 1986 wurden mit einigen Unterbrechungen die Generalversammlungen des VQÖ im Rahmen des Herbstmeetings in der Bundessportschule abgehalten.

Die Verwaltung der Bundessportschule bemühte sich gemeinsam mit den übergeordneten Stellen von Anfang an, den Bedürfnissen der Rollstuhlfahrer gerecht zu werden. Es wurde bei den immer wieder durchgeführten Adaptierungen und Neubauten auf Barrierefreiheit geachtet, so dass jetzt behauptet werden kann: Das Bundessport-und Freizeitzentrum Obertraun – so die nun richtige Bezeichnung für die ehemalige Bundessportschule – ist in allen Bereichen (Unterkünfte, Speisesaal, Kantine, Sportstätten, Freigelände, Sauna ...) rollstuhlgerecht. Deshalb gilt unser besonderer Dank den Verantwortlichen und vor allem den Verwaltern des Bundessport- und Freizeitzentrums Obertraun!

Geschichte der VQÖ-Monoski-Kurse

(von Roman Kopp)

1979–1986 wurden in Itter und St. Johann/Tirol die ersten Skischlittenkurse unter der Führung von Herta Zvolanek, Richard Altenberger und Herfried Eisler, Sportlehrer im RZ Tobelbad, durchgeführt.

1985 fand ein internationaler Workshop für Wintersport in Engelberg/Schweiz statt. Dort wurden – zum Teil „obskure" – Skigeräte aus aller Welt vorgestellt, wobei sich der Monoski von Hermann Gaun als Favorit gegenüber den anderen meist schweren und sperrigen Geräten herauskristallisierte.

Im Zuge dieses Workshops fanden am gleichen Ort die ersten Skirennen statt. Eine Jury beobachtete alle Teilnehmer, um auch eine Klassifizierung der Sportler vorzunehmen. Hermann Gaun setzte sich mit seinem Monoski an die Spitze – und das mit mehreren Sekunden Vorsprung. Handling, Fahrtechnik und das leichte Verstauen im Auto überzeugten alle. Der Monoski schaffte somit den endgültigen Durchbruch.

Der Skischlitten, auch Schrallbob genannt, ein ca. 40 kg schweres, sperriges, aus Stahlrohren gefertigtes Ungetüm, wurde noch lange von Querschnittgelähmten mit hoher Lähmungshöhe verwendet, ehe er Anfang bis Mitte der 90er Jahre vom neueren und leichteren Bi-Ski ersetzt wurde und von der Bildfläche verschwand.

Der Gedanke, Rollstuhlfahrern den Skisport näher zu bringen, bewegte Herfried Eisler dazu, ein passendes Skigebiet in der Steiermark zu suchen. Klement Putz aus Gröbming, ein begnadeter Skischlittenfahrer, schlug das Skigebiet Stoderzinken vor.

Seit 1987 wird nun der Monoski-Kurs am Stoderzinken abgehalten. Das Skigebiet befindet sich in einer Seehöhe von 1500 m bis 1800 m und ist über die schönste hochalpine Mautstraße der Steiermark zu erreichen. Meistens sind Schneehöhen ab einem Meter und bis zu zweieinhalb, manchmal auch bis vier Meter zu erwarten.

Im Laufe der Zeit änderte sich der Ablauf des Kurses und die Lehrmethoden entwickelten sich weiter. Anfangs dauerte der Kurs eine ganze Woche. Im Jahr 2009 entschied sich der damalige Kursleiter Mag. Wolfgang Lex, der seit Beginn als Betreuer dabei war, den Kurs in zwei Teilen durchzuführen: den ersten Teil für Anfänger und Fortgeschrittene im Jänner, den zweiten Teil nur für Fortgeschrittene im März.

Foto 1 (aus Privatbesitz): Februar 1982 (li Hermann Gaun im Monoski, Mitte: Herfried Eisler, re im Skischlitten Maria Schweizer vormals Schitter)

Foto 2 (aus Privatbesitz): Februar 1982 (li Herfried Eisler, im Skischlitten Wolfgang Forisch)

Foto 3: Monoski-Kurs 2011 (Fotoauszug von www.monoschi-ost.jimdo.com)

Das Ziel des
Anfängerkurses ist es, dass
alle Teilnehmer den steilen Schlepplift
zum Gipfel des Stoderzinken bewältigen und die
herrliche Aussicht bis zum Großglockner genießen können.

Der zweite Kursteil im März findet im rollstuhlgerechten Skigebiet Hauser Kaibling statt. Da es immer mehr Skigebiete ohne Schlepplifte gibt, wird dem Monoskifahrer bei diesem Kurs das Überwinden der Drehkreuze sowie das Ein- und Aussteigen am Sessellift beigebracht. Auch das Gondelfahren mit dem Monoroller wird geübt. Da in großen Skigebieten sehr viele Menschen unterwegs sind, steht neben der Verbesserung der Technik auch das umsichtige Skifahren im Vordergrund.

Die Voraussetzung zur Teilnahme an einem Kurs ist das Krafttraining von Armen, Brustmuskulatur und Schultergürtel. Abwärts der Lähmungshöhe Th6 ist das Monoskifahren leicht erlernbar, über Th6 wird es schwieriger, da kaum eine Stabilisierung und Kontrolle über das Sportgerät möglich ist. Je nach Bedarf werden während des Kurses verschiedenste Übungen wie richtiges Handling, richtige Position im Gerät und Fahrtechnik erlernt. Manchmal rundet auch ein Abschlussrennen das Kursangebot ab.

Im Jahre 2016 übernahm Roman Kopp die Kursleitung. Zwei staatlich ausgebildete Instruktoren für Behindertenskilauf, selbst querschnittgelähmt, und bis zu vier Betreuer bilden nun das Betreuerteam, das für den reibungslosen Kursbetrieb verantwortlich ist. Für die Anfänger werden an die jeweiligen Körpermaße angepasste Leihgeräte bei der Firma Praschberger bestellt.

Es lohnt sich, diesen Wintersport zu erlernen, da Skiausflüge mit der Familie oder Freunden das Selbstwertgefühl steigern. Die Bewegung im Winter auf Skipisten aller Schwierigkeitsgrade, die frische Luft und das Tempo sind einzigartig. Monoskifahren ist nicht nur ein Freizeitsport, Talent und Ehrgeiz bewegen auch manche dazu, in den Skirennlauf einzusteigen, um sich an anderen Sportlern zu messen.

„Les Citoyens du Ciel" und der Linzer Flugtag

(von Ing. Hannes Wiesinger)

Die gebürtige Münchnerin Elisabeth Heilmeyer lebt seit vielen Jahren in Madrid und ist Delegierte in der ESCIF – dem Europäischen Verband für Querschnittgelähmte. Als begeisterte Segelfliegerin, die 2006 nach einem Flugunfall querschnittgelähmt wurde, gründete sie in Spanien den Verein „Rolliflieger".

Im Frühling 2010 berichtete sie Ing. Hannes Wiesinger, dem Obmannstellvertreter des VQÖ, in einem Schreiben über eine französische Gruppe von Rollstuhlfahrern, die mit Ultralight-Flugzeugen fliegen und sich „Les Citoyens du Ciel" (Bürger des Himmels) nennen. Diese Fliegergruppe unternimmt jedes Jahr auf kleinen Flugplätzen in verschiedenen europäischen Ländern Flugrallyes, für die sie behinderte Kinder und Jugendliche zum Mitfliegen einlädt und ihnen damit die "Fliegertaufe" schenkt. Jean Paul Burgues aus Frankreich ist der Gründungspräsident des Vereins „Les Citoyens du Ciel" und Hauptinitiator der Veranstaltung. Gemeinsam mit den Vereinsmitgliedern kümmert er sich in seiner Freizeit unentgeltlich um die Sponsoren der Flugtage, wobei der Hauptsponsor die Firma Airbus in Toulouse ist. Sie planen die „Rallye", bei der sie zwei Wochen lang – in ihrer Freizeit und unentgeltlich - in mehreren Ländern Europas den Flugtag veranstalten. Der Verein, in dem auch Menschen mit Behinderung wie Rollstuhlfahrer oder Amputierte den Pilotenschein besitzen und selbst mit Ultralight-Flugzeugen fliegen, besteht seit 2005. Bereits 76 derartige Aktionen haben bisher in Europa stattgefunden.

Elisabeth Heilmeyers Frage an Hannes Wiesinger war, ob er ihr behilflich sein könnte, in Österreich Kontakte zu Vereinen von behinderten Kindern und Jugendlichen herzustellen, an die sich die französischen Rolli-Piloten mit dem Angebot für so eine "Fliegertaufe" wenden konnten, und welche kleineren Flugplätze es gäbe, die so einen Flugtag erlauben bzw. ihn unterstützen würden.

Gerne sagte Hannes Wiesinger seine Unterstützung in der Organisation und die Abwicklung dieses Events in Österreich zu. Nach einigen Wochen intensiven Schriftverkehrs kristallisierte sich heraus, dass der Segelflugplatz in Linz für diese Veranstaltung bestens geeignet war.

Schon im Juli 2010 kam es für die Planung des Flugtages am Flughafen Linz-Ost zu einem ersten Treffen, bei dem Hannes Wiesinger Elisabeth Heilmeyer und Jean Paul Burgues begrüßen konnte. Seitens der lokalen Organisation nahm Harald Kopececk – Obmann der Flugsportgruppe Union Linz teil, der unter anderem dafür sorgte, dass die Ultralight-Flugzeuge überhaupt auf dem Flugplatz Linz Ost landen durften. Edi Scheibl vom Referat NO LIMITS und Mitglied der Sportunion Landesleitung unterstützte die Planung mit seiner großen Erfahrung und den guten Kontakten im Behindertenbereich.

Der Grundgedanke dieser Flugaktion sollte sein, den Kindern zu zeigen, dass vieles auch mit einer Behinderung möglich ist, wie eben zum Beispiel das Pilotieren eines Flugzeuges. Zum anderen sollte diese Veranstaltung als Initialzündung für weitere derartige Veranstaltungen vor Ort dienen.

Nur drei Monate später, am 9. September 2010, fand der erste Linzer Flugtag statt. Die Kooperation zwischen den Vereinen (Mitglieder, Eltern ...) und der Vereinigung „Les Citoyens du Ciel" war völlig kostenlos. Mit Unterstützung von Edi Scheibl und den Linzer Segelfliegern, angeführt von Harald Kopececk, war Hannes Wiesinger vor Ort für die Veranstaltung zuständig. Seitens der Eltern waren nur die Vorlage einer Zustimmungserklärung sowie eine ärztliche Bestätigung, dass keine Bedenken gegen das Fliegen bestehen, notwendig.

Die Fliegergruppe bestand aus insgesamt 26 Personen, darunter sieben Rollstuhlfahrer und ein Amputierter. Für die Flüge mit den vier Ultralight-Flugzeugen waren vier Piloten und acht Copiloten sowie zwei Mechaniker unterwegs. Da die Anzahl der „Mitflieger" mit 16 Kindern bzw. Jugendlichen begrenzt war, war die Veranstaltung innerhalb kurzer Zeit ausgebucht. Der generelle Tenor der Kinder und Jugendlichen, wenn sie aus dem Flugzeug stiegen: *ultracool ... ein Gefühl, das man nicht beschreiben kann ... ein gewaltiges Erlebnis ...* „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein ..." sang ja schon Reinhard Mey in einem seiner Lieder.

Auch die zusätzlichen Attraktionen lassen jedes Jahr wieder die Kinderherzen höher schlagen: Die „Flying Bulls" donnerten schon mit zwei historischen Flugzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg im Tiefflug über die Piste, ein Falkner begeisterte mit den Flugkünsten seiner Tiere die Zuschauer, Dr. Christoph Etzlstorfer, der achtfache Paralympics-Teilnehmer, kam mit seinem Handbike und eröffnete den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, das Bike aus der Nähe in Augenschein zu nehmen.

So hat sich schlussendlich durch die Initialzündung der französischen Flieger-Freunde eine regelmäßige Veranstaltung entwickelt, die nun in diesem Jahr zum achten Mal am letzten Sonntag in den Sommerferien am Linzer Segelflughafen am Tankhafen über die Bühne gehen wird.

Rovinj

(von Josefine Zhanial)

Im Jahre 1971 begann der Verband der Querschnittgelähmten Österreichs mit Unterstützung der AUVA, für seine Mitglieder Aktiv-Kurse in der malerischen Stadt Rovinj auf der Halbinsel Istrien in Kroatien abzuhalten. Federführend bei der Entwicklung dieses Konzepts waren Sabine Schneider und Walter Sailer.

Es wurde versucht, für Frischversehrte und "alte Hasen" gemeinsam eine Aktiv-Veranstaltung durchzuführen, wobei man auch keine Scheu hatte, Tetraplegiker mit hohen Lähmungen in den Kurs zu integrieren. Der Aktiv-Kurs wurde mehr und mehr zu einem fixen Termin im Veranstaltungskalender des VQÖ. Dabei kristallisierte sich immer stärker heraus, dass Rovinj den idealen Abschluss der Rehabilitation Querschnittgelähmter darstellte – als Übergang zwischen dem Rehabilitationszentrum mit den Reglementierungen einerseits, aber der Geborgenheit unter den Behinderten andererseits und der ersten Zeit zu Hause mit der freien Tageseinteilung und dem fast ausschließlichen Kontakt zu Nichtbehinderten.

Es gab immer wieder kritische Stimmen, so schrieb Kursleiter Herfried Eisler schon Anfang der 80er Jahre, dass der VQÖ die Verantwortung für die Betreuung frischer Querschnittgelähmter nicht mehr länger übernehmen könne. *"Die Tatsache, dass immer mehr Frischverletzte und immer mehr hohe, unselbständige Tetraplegiker teilnehmen, bedingt einen größeren Aufwand an Fachpflegepersonal. Zwei Krankenschwestern und drei Pfleger waren voll ausgelastet. Der VQÖ ist aber kein Rehabilitationsinstitut und wir werden diese Kurse nur dann in gleicher Richtung weiterführen können, wenn wir mit den Kostenträgern der jeweiligen noch in Rehabilitation stehenden Patienten Kontakt aufnehmen und die offizielle Genehmigung bekommen, mit ihnen diese Kurse im Krankenstand durchzuführen."*

Der Aktivkurs im Jahre 1987 war für lange Zeit der letzte.

Erst zehn Jahre später entschloss sich der VQÖ nach langen internen Diskussionen, diesen Kurs wieder aufleben zu lassen. Seither wird alljährlich ein Aktivkurs in Rovinj veranstaltet, organisiert von Obmann Manfred Schweizer. Wir hoffen, dass er diesen Aktivkurs noch lange durchführen wird.

Die finanzielle Belastung ist für den Verband, der nun die Kosten allein zu tragen hat, eine erhebliche. Rovinj ist die mit Abstand teuerste Veranstaltung, die der Verband für seine Mitglieder durchführt. Wir hoffen, dass wir auch weiterhin in der Lage sein werden, unseren Mitgliedern die Teilnahme an einem Aktivkurs zu ermöglichen.

Kulturtage 2002 – 2017

(von Josefine Zhanial)

Eigentlich ging es im Jänner 2002, als Obmann Manfred Schweizer und ich uns im Cafe Eiles in Wien trafen, darum, einige Punkte der Verbandsarbeit zu besprechen. Doch irgendwann kam Manfred mit seiner Überlegung, dass es Zeit wäre, eine neue Aktion durchzuführen. Unser Brainstorming führte uns auf die kulturelle Schiene und damit waren die Kulturtage geboren.

Voll Enthusiasmus besprachen wir die weitere Vorgehensweise. Was musste organisiert werden? Quartier, Programm, Transport, Finanzen ...

Bei verschiedenen Unternehmen wurde wegen einer Transportmöglichkeit angefragt und bei den Wiener Lokalbahnen wurden wir fündig. Pro Auto konnten vier Rollstuhlfahrer transportiert werden, genau das, was wir brauchten. Das Quartier buchten wir über Bruder Hubert bei den Schulbrüdern im 21. Wiener Gemeindebezirk, da wir von früheren Veranstaltungen wussten, dass dort ausreichend barrierefreie Zimmer vorhanden waren.

Das Programm wurde von uns beiden zusammengestellt und jeder organisierte diejenigen Programmpunkte, in denen er die besten Beziehungen hatte. Ich erklärte mich schlussendlich bereit, zu jedem Programmpunkt Informationen in schriftlicher Form zu sammeln, um sie den künftigen Reiseteilnehmern zur Verfügung zu stellen.

Ein Erlebnis der ersten Kulturtage 2002 in Wien: Aufzug zum Restaurant Rathauskeller. Alle fanden es amüsant.

Nachdem auch die finanzielle Seite von Manfred geregelt worden war (die Teilnehmenden sollten nur einen gewissen Prozentsatz der Gesamtkosten übernehmen müssen), lud der Verband noch im selben Jahr Mitglieder aus den Bundesländern nach Wien ein, um im Zuge dieser ersten Kulturwoche einige Attraktionen der Stadt Wien vorzustellen.

Die Veranstaltung wurde mit so viel Begeisterung aufgenommen, dass seither jährlich eine Kulturwoche in einem der Bundesländer angeboten wird (2002 – 2005 in Wien, 2006 und 2007 in Salzburg, 2009 und 2010 in Tirol, 2010 zusätzlich in Oberösterreich, 2011 in Vorarlberg, 2012 in Kärnten, 2013 im Burgenland und 2014 in Niederösterreich).

2014 war die „Österreichrunde" dann beendet und die Frage war nun: Sollte man von vorne beginnen? Doch Manfred Schweizer hatte einen Vorschlag: Nottwil in der Schweiz wäre doch sicher interessant, meinte er. Diese Idee einer Kulturwoche im Ausland wurde dann aufgrund der vielen Anmeldungen sogar gleich zweimal (2015 und 2016) umgesetzt.

Auch für die nächsten Kulturtage – diesmal geht es nach Südtirol – gibt es schon so viele Anmeldungen, dass 2017 und 2018 ausgebucht sind. Nach fünfzehn Jahren „Kulturtage" scheint die Begeisterung noch immer ungebrochen.

ESCIF – Europäischer Verband der Querschnittgelähmten

(von Ing. Hannes Wiesinger)

Die Schweizer Paraplegiker Vereinigung (SPV) als nationaler Dachverband der Querschnittgelähmten in der Schweiz lud im Herbst 2005 aus ganz Europa Organisationen, die Querschnittgelähmte vertreten, in die Schweiz ein. Zwölf Länder – darunter auch Österreich (vertreten durch Maria&Manfred Schweizer und Ing. Hannes Wiesinger) – folgten diesem Ruf und trafen sich am 12. Oktober 2005 für drei Tage in der Schweizer Paraplegiker Forschung (Guido A. Zäch Institut – GZI). Unter dem Motto „Mit vereinten Kräften mehr erreichen" wurde den Teilnehmenden die Idee präsentiert, eine Vereinigung mit einem europäischen Netzwerk von Beziehungen und Informationen aufzubauen.
Aus dieser Idee entstand die ESCIF (European Spinal Cord Injury Federation/Europäischer Verband der Querschnittgelähmten) als Vereinigung der Organisationen aus ganz Europa, die Querschnittgelähmte vertreten.

Nach den notwendigen Vorbereitungen und der Abklärung der rechtlichen Voraussetzungen fand von 30. – 31. März 2006 in Nottwil/Schweiz der 1. ESCIF-Kongress statt, auf dem auch die Gründungssitzung abgehalten wurde. Die Statuten wurden von den Delegierten der inzwischen 16 Mitgliedsländer verabschiedet (Österreich war wieder durch Ing. Hannes Wiesinger vertreten). Die Delegierten waren und sind großteils Vorstandsmitglieder in den nationalen Verbänden, die in ihren Heimatländern nicht nur „Multiplikatoren-Funktionen" innehaben, sondern auch ein weit verzweigtes Lobbying-Netz hinter sich wissen.
Die Delegierten wählten in dieser Gründungssitzung den Vorstand:

- Präsident: Dr. Daniel Joggi (Schweiz)
- Vizepräsidentin: Jane Horsewell (Dänemark)
- Kassier: Adrian O'Donnell (Schottland)
- Beiräte: Esther Peris (Spanien) und Pekka Hätinen (Finnland)
- Sekretariat: Urs Styger (Schweiz)

Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung unterstützte die Gründung der ESCIF mit einer Starthilfe in Höhe von 30.000 Franken.
Bei der Gründungssitzung wurde u.a. vereinbart, dass jährlich ein Kongress organisiert werden soll, bei dem sich die Delegierten der einzelnen Länder zu einem regen Erfahrungsaustausch treffen und aktuelle Themen und Probleme behandeln. Bei jedem Kongress soll jeweils ein bestimmtes Thema als Schwerpunkt mit Berichten aus den Mitgliedsländern abgehandelt werden. Die Themen der bisher veranstalteten ESCIF-Kongresse (beide in Wien stattgefundenen Veranstaltungen wurden von Ing. Hannes Wiesinger organisiert) waren:

- 2007 in Lobbach/Deutschland: „Ernährung – Kreativität – Körperbewusstsein"
- 2008 in Umag/Kroatien: „Rückenmarksverletzungen in der älteren Bevölkerung"
- 2009 in Wien/Österreich: „Schmerz und Schmerzmanagement bei Querschnittlähmung"
- 2010 in Lobbach/Deutschland: „Reha und unterstützende Technologien"
- 2011 in DeRijp/Niederlande: „(Bewährte) Qualität der Reha von Querschnittlähmung"
- 2012 in Lucignano/Italien: „Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf uns Behinderte"
- 2013 in Nottwil/Schweiz: „Leben mit Querschnittlähmung – Kommunikation, Information und Lernen"
- 2014 in DeRijp/Niederlande: „Berufliche Integration nach Rückenmarksverletzung"
- 2015 in Brünn/Tschechien: „Erfolgreiche Integration nach Rückenmarksverletzung"
- 2016 in Wien/Österreich: „Erfolgreiche Integration nach Rückenmarksverletzung"

Bei den Kongressen findet gleichzeitig auch jedes Mal die ESCIF-Generalversammlung statt, bei der zwei Delegierte aus jedem Land stimmberechtigt sind, und es werden neue Mitglieder aufgenommen. Auf dem 3. ESCIF-Jahreskongress in Kroatien wurde eine Grundsatzerklärung mit den folgenden vier Hauptthemen verabschiedet:

- Aufstellung des regionalen und/oder nationalen Rückenmarks-Registers in allen europäischen Ländern
- Zentralisierung der Behandlung/Rehabilitation und lebenslange Betreuung/Pflege von Menschen mit Rückenmarksverletzungen
- Peer-Beratung und Peer-Dienstleistungen
- Proaktive/vorausschauende Unterstützung für die Familien von Menschen mit Rückenmarksverletzungen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich ESCIF als eine Vereinigung mit einem Netzwerk von Beziehungen und Informationen versteht, in der Organisationen von und für Querschnittgelähmte aus derzeit 26 Ländern Europas[1] vertreten sind. Auch Delegierte aus außereuropäischen Ländern wie Israel, der Türkei, Indien, Australien und Curacao gehören immer wieder zu den an den Kongressen Teilnehmenden. Seit der Gründung der ESCIF im Jahre 2006 konnte ein internationales Netzwerk aufgebaut werden, das es den nationalen Verbänden ermöglicht, jederzeit auf das Fachwissen von Experten anderer Länder zuzugreifen. Die Teilnahme an den Jahreskongressen bringt Information anhand der Referate[2] und regen Erfahrungsaustausch unter den Kongressteilnehmern. Das übergeordnete Ziel ist das gemeinsame Auftreten in der Politik, um so Ziele wie Barrierefreiheit, medizinische Versorgung u.v.m. zu verbessern bzw. in manchen Teilnahmeländern erst zu etablieren.

"*Nur wenn wir unsere Kräfte bündeln und gemeinsam auftreten, können wir in der Breite wirklich stärker werden.*"
(Daniel Joggi, erster Präsident der neu gegründeten ESCIF – European Spinal Cord Injury Federation)

[1] Albanien, Belgien, Bosnien Herzegowina, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Kroatien, Litauen, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Schottland, Serbien, Slowenien, Spanien, Schweden, Schweiz, Tschechische Republik, Türkei, Ukraine und Zypern.

[2] Weitere Informationen zur ESCIF gibt es in englischer Sprache im Internet unter www.escif.org. Dort sind auch alle Projekte der ESCIF unter http://www.escif.org/ESCIF„projects.htm abrufbar. Weiters können die Vorträge, welche bei den ESCIF-Jahreskongressen zu den jeweiligen Kongress-Themen gehalten wurden, unter http://www.escif.org/ESCIF„members_downloads,escif_congress.htm nachgelesen werden. Auf unserer VQÖ-Website finden Sie unter http://www.vqo.at/kongresse.html ebenfalls unsere Berichte über die Jahreskongresse.

„Rollstuhl aktiv“ – Die Mitgliederzeitschrift des VQÖ

(von Wolfgang Glaser, Redaktionsleitung Rollstuhl aktiv)

Mag. Wolfgang Glaser

Die Geschichte unserer Verbandszeitschrift „Rollstuhl aktiv“, das sich vom kleinen Informationsblatt von 1958 zur umfangreichen und beliebten Zeitschrift 2017 gemausert hat, ist untrennbar mit der Geschichte des Verbandes der Querschnittgelähmten Österreichs verbunden.

1972 übernahmen Heinz und Sabine Schneider die Verantwortung für den Inhalt und die Vervielfältigung des Informationsblattes vom Wiener Büro aus. 1975 erhielt die Verbandszeitschrift den noch heute gültigen Namen „Rollstuhl aktiv“. Seit 1982 erhalten unsere Mitglieder das „Rollstuhl aktiv“ regelmäßig viermal jährlich. 1988 erschien die 100. Ausgabe mit dem noch heute aktuellen Design des Schriftzuges in Grün und Blau auf der Titelseite.

2001 feierte unsere Verbandszeitschrift ihre 150., 2013 ihre 200. Ausgabe und inzwischen sind wir bei Nr. 212 angelangt. Seit Dezember 2006 erscheinen Titelfoto und Umschlagseiten in Farbe, inzwischen auch der Großteil der Fotos im Inneren. Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Mitgliederzeitschrift des VQÖ in den letzten 59 Jahren nicht nur mehrmals Gesicht, Format und Layout verändert hat, sondern aus einem einfachen Informationsblatt inzwischen eine moderne und professionell gestaltete Zeitschrift geworden ist, die nicht nur bei unseren Lesern auf großes Interesse stößt, sondern auch für Inserenten aus der Wirtschaft im Laufe der Zeit immer attraktiver geworden ist.

Inhaltlich und thematisch ist die Zeitschrift vor allem in den letzten zehn Jahren enorm gewachsen. Während sich der Umfang in der Anfangszeit auf etwa 10 Seiten beschränkte, ist er inzwischen auf ca. 56 Seiten pro Ausgabe gestiegen. Heute wird nicht nur über verbandsinterne Aktivitäten berichtet, es werden auch allgemeine Themen und gelegentlich Beiträge anderer Medien aus den Bereichen Gesundheit und Medizin, Barrierefreiheit, Soziales, Mobilität, Urlaub, Freizeit und Sport aufgegriffen, die für unsere Mitglieder von Interesse sind.
Immer wieder ernten wir von verschiedenen Seiten Lob und Anerkennung für unser „Rollstuhl aktiv“. Auf das größte Interesse stoßen Beiträge, die von unseren Mitgliedern kommen, seien es praktische Informationen, Reiseberichte oder Lebensgeschichten, wobei ich hiermit unsere Mitglieder herzlich dazu einlade, sich noch mehr in unserer Zeitschrift durch eigene Artikel, eventuell mit Foto, einzubringen.

Ich möchte das 60-Jahr-Jubiläum des VQÖ dazu nützen, allen zu danken, die durch ihr unermüdliches ehrenamtliches Engagement dazu beigetragen haben, dass es die Verbandszeitschrift nach all den Jahrzehnten noch immer gibt und sie sich im positiven Sinne weiterentwickelt hat. Derzeit sind am Zustandekommen außer mir vor allem unser Obmann Manfred Schweizer und seine Frau Maria, Fritz Gardavsky, Annemarie Grillenberger, Hannes Wiesinger, aber auch die anderen Vorstandsmitglieder beteiligt. Für die Korrekturlesung sind Annemarie Grillenberger und Fritz Gardavsky, für das Layout Eleonore Eder verantwortlich.
Nach dem Ableben des Obmannstellvertreters Gernot Egger (2015), der viele Jahre für die Inserate zuständig war, haben diese Aufgabe Rosemarie und Karl Janesch-Voit übernommen. Diese Inserate sehen wir zum einen als gute Informationsmöglichkeit für unsere Leser, zum anderen wären ohne die daraus resultierenden Einnahmen viele Aktivitäten des Verbandes nicht finanzierbar.

Die wichtigsten Artikel unserer Zeitschrift erscheinen übrigens auch auf unserer Homepage www.vqo.at, was dem Know-how und Engagement von Fritz Gardavsky zu verdanken ist.

Abschließend wünsche ich dem Verband der Querschnittgelähmten Österreichs zum 60. Geburtstag alles Gute und der Mitgliederzeitschrift „Rollstuhl aktiv“ noch ein langes und interessantes Leben!

Tätigkeiten des Verbandes

- Mitarbeit bzw. Einbringen von Fachwissen bei der Novellierung von Gesetzen, z.B. Novelle zur StVO
- Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen, z.B. Oö Bautechnikverordnung
- Teilnahme am jährlichen ESCIF-Kongress (bisher zweimal auch die Organisation und Durchführung in Wien)
- Teilnahme an Sitzungen der Dachorganisation ÖAR und des ÖZIV
- Zusammenarbeit mit dem ÖBSV
- alle zwei Jahre Teilnahme an der INTEGRA in Wels
- Durchführung von Veranstaltungen (13 im Jahr 2017)
- Ansuchen um Dienstfreistellungen für diese Kurse für Angehörige der AUVA
- Herausgabe der Zeitschrift "Rollstuhl aktiv" 4 mal im Jahr
- Pflege der diversen Austausch-Abos
- Bearbeitung und Aufnahme der Neuzugänge, Ehrung langjähriger Mitglieder
- Meldung an die Vereinspolizei
- Verfassen des "Jahresbriefes"
- jährliche Anwesenheit beim Sportfest in der Rehabilitationsklinik Tobelbad
- regelmäßige Aktualisierung von Inhalten auf der Homepage, Bearbeitung des Archivs
- Ausrichten der Senioren-Tischtennismeisterschaften
- Organisation und Durchführung der jährlich stattfindenden Kulturreisen
- Bemühungen um barrierefreies Reisen, Erteilung von Reisetipps
- Beratung betreffend Hilfsmittel, Autokauf, Pflegepersonal, behindertengerechte Baumaßnahmen und unterschiedliche Diplomarbeiten

Öffentlichkeitsarbeit

1958 In unregelmäßigen Abständen wird das „Informationsblatt des Verbandes der Querschnittgelähmten Österreichs" veröffentlicht.

1975 Der Erscheinungstitel ändert sich: „Rollstuhl aktiv" wird nun vierteljährlich an alle Mitglieder gesendet.

1994 Der VQÖ ist jährlich bei der REHAKTIV in St. Pölten mit einem eigenen Stand vertreten.
Erstmals ist der Verband bei der INTEGRA in Altenhof mit einem eigenen Stand vertreten.
Die Messe findet alle zwei Jahre statt, seit 2004 in Wels.

1998 Die Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes wird durch die Implementierung einer eigenen Website erweitert.
Ein Folder, in dem sich der VQÖ vorstellt, wird gedruckt, eine zweite Auflage folgt.
Viermal ist der Verband mit einem Dreiminuten-Spot in einer Belangsendung des ORF vertreten.

2002 bis 2009 ist der Verband beim wienerferienspiel mit einer Aktion vor Ort, die von Josefine Zhanial initiiert und organisiert wird.

2004 Der Verband ist auf der REHA-LIFE in Wien mit einem eigenen Stand vertreten.

2005 Das erste Treffen der ESCIF (European Spinal Cord Injury Federation) findet in der Schweiz statt. Die österreichische Delegation Maria & Manfred Schweizer und Ing. Hannes Wiesinger vertritt den VQÖ.

2006 Jährlich findet der ESCIF-Kongress statt, bei dem Ing. Hannes Wiesinger den VQÖ vertritt.

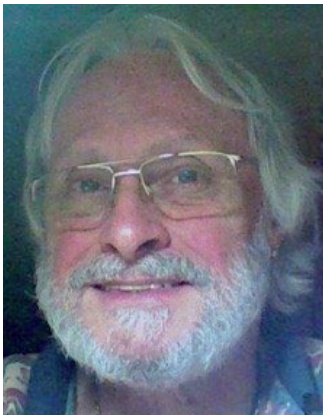
2015 Die Website des VQÖ geht in neuem Design online.

Der Vorstand 2017

Oberst i.R. Manfred Schweizer
Obmann

Kons. Ing. Hannes Wiesinger
Obmannstellvertreter

Fritz Gardavsky
Kassier



Ing. Karl Kukla
Kassier-Stellvertreter

Heinz Gardavsky
Schriftführer

Josefine Zhanial
Schriftführer-Stellvertreterin

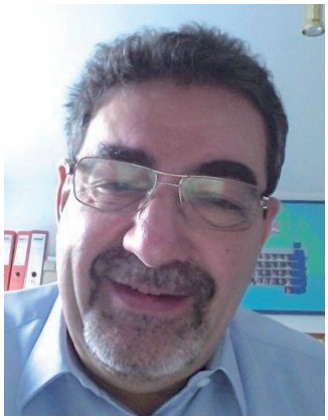
Mag. Wolfgang Glaser
Redaktionsleitung *Rollstuhl aktiv*

Karl Janesch-Voit
Anzeigenannahme *Rollstuhl aktiv*

Weitere Vorstandsmitglieder

Hofrat Dr. Rainer Geißler

Annemarie Grillenberger



Dr. Hans Peter Jonas

Dr. Gabriele Kirchmair

Philipp Nieke, MSc

Maria Schweizer